

Dr. Wolfgang Gern  
Ansprache zu 1 Korinther 16, 14, der Jahreslosung 2024  
beim Neujahrsempfang am 14.1.2024 im Senz-Hotel Lidoway  
der Deutschsprachigen Christlichen Gemeinde Shanghai

Liebe Festgemeinde, liebe Freundinnen und Freunde,

„Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe“. Das ist die Jahreslosung aus dem 1. Korintherbrief des Apostel Paulus, das Motto unserer Kirchen weltweit für 2024. Das rechte Wort zur rechten Zeit. Alles in Liebe. Nichts brauchen wir mehr als dies. Und ich sage Euch kein Geheimnis: Der Apostel Paulus will wissen, ob wir uns darauf einlassen, an diesem 14. Januar 2024 und allen Tagen, die jetzt folgen, ob wir es beherrschen und uns immer wieder neu justieren: Alles geschehe in Liebe, alles, was ihr tut.

Fangen wir an – nicht mit der Lieblosigkeit dieser Welt, die auszumalen wir heute nicht fertig werden, mit den Feindbildern, die nicht nur andere produzieren, sondern: Was wollen wir der Frosteskälte und dem Frust unter den Menschen entgegensetzen? Auch dem nicht enden wollenden Grauen in der Weltgemeinschaft! Energisch entgegensetzen, liebevoll widerstehen, dem Rad in die Speichen fallen und nicht lau und gleichgültig bleiben!

Ich behaupte, mit unseren Liebesgeschichten, unserer Aufmerksamkeit füreinander, können wir die Welt zum Guten verändern, wenn schon nicht retten. Mit unseren unsichtbaren und vielleicht sichtbaren Versuchen, unser Miteinander liebevoller, respektvoller und barmherziger zu gestalten. Mit den kleinen und großen Hoffnungen und Gesten, mit denen wir uns gegenseitig Mut machen.

Ein gutes Beispiel für mich ist Richard Wilhelm. Anfang des 20. Jahrhunderts wollte er als Missionar gar nicht in Qingdao bleiben, weil sich angeblich keiner für ihn und sein Predigen interessierte. Aber dann wechselte er radikal die Perspektive, lebte mit den Leuten und schaute nahezu unbemerkt mit Augen der Liebe auf

dieses Land und seine Religionsgeschichte und wurde zum Liebhaber Chinas und zum großen Brückenbauer zwischen China und Deutschland, last but not least 1924, vor genau hundert Jahren, erster Professor für Sinologie an der jungen Frankfurter Universität

Zur Liebe gehört, sich vom Schmerz der Menschen berühren zu lassen. So denke ich an die unerschrockenen Frauen im Iran mitsamt der Friedensnobelpreisträgerin Narges Mohammadi, die aus Liebe zu Menschenwürde, Gleichheit und Freiheit unendliche Leiden auf sich nehmen. Die einen anderen, einen sanften Weg nehmen als die Herodesse dieser Welt, mit dem Einsatz ihres ganzen Lebens. Wie die Weisen aus dem Morgenland einen anderen Weg nehmen und Zivilcourage zeigen.

Alles in Liebe! Ich erinnere an den leidenschaftlichen Einsatz derer, die sich weltweit, achtzig Prozent sind Frauen, um pflegebedürftige Menschen kümmern, häufig für ein viel zu niedriges Gehalt – oder eben hingebungsvoll in der Familie. Sie alle zeigen: Die Liebe hat ein scharfes und sanftes Auge. Auch in China ist das Thema Pflege auf einem hoffnungsvollen Weg.

Last but not least die Gastfreundschaft, die Liebe, die durch Herz und Magen geht. Als ich vor genau fünfzig Jahren freiwilliger Flüchtlingshelfer im Vietnamkrieg war – für ein gutes Jahr, packte mich das Heimweh. Da lud mich der buddhistische Polizist Kambiou in das Stelzenhaus seiner Familie zum Essen ein. Immer wieder sagte er in seinem gebrochenen Englisch: „We are the same same“. In unserer Sehnsucht nach Liebe und Geborgenheit sind wir dieselben, wollte Kambiou mir sagen, so verschieden wir sonst sein mögen.

An diesen sehr unterschiedlichen Beispielen wird bildhaft deutlich: Liebe ist nicht zum Nulltarif zu haben. Liebe kostet Einsatz. Um jede Liebe, die über das Verliebtsein und die Liebelei hinausgeht, muss gekämpft werden. Der Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer sagte zwischen 1933 und 1945: „Konnten wir wissen,

Gott, dass Deine Liebe so wehtut?“ Liebe ist nie einfach da, sie hat ihren Preis. Nach den letzten beiden Jahren, darf ich sagen, schreit alles danach, ja die Opfer von Krieg und Unrecht schreien zum Himmel, dass wir uns für Versöhnung einsetzen. Dass wir das Ziel nicht aus dem Blick verlieren, über Grenzen hinweg liebevoller und friedensliebend zusammenzuleben. Da wir kommenden Mai 75 Jahre deutsches Grundgesetz feiern, sei daran erinnert: Der demokratische Zusammenhalt steht und fällt damit, dass wir einander mit Liebe und Respekt begegnen und die Würde der anderen achten. „...und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz und eine klingende Schelle“, warnt Paulus im Hohelied der Liebe (1 Kor 13, 1).

Die bittere Realität ist: Nirgendwo auf der Welt besteht das Leben nur aus Liebe. Auch in der Kirche „menschelt“ es von Anfang an. Wer die Mahnungen des Apostel Paulus liest, gewinnt den Eindruck, dass es damals in Korinth ziemlich ruppig zuging. Unsere Gemeinde in Shanghai, vielleicht ein Hauch von Glückseligkeit. Damit kein Missverständnis aufkommt: Liebe heißt nicht, zu allem Ja und Amen zu sagen oder zu Unrecht zu schweigen.

Aber Liebe bedeutet: nicht fanatisch sein, sich nicht verhärten, nicht geizig sein, Unterschiede nicht zu Gegensätzen werden lassen! Weil wir uns alle ohne Ausnahme der Liebe Gottes verdanken. Sie ist der Motor, sie kann die Welt verwandeln – durch uns. Liebe ist das Band, das uns mit Gott und allen Menschen verbindet.

Ich schliesse mit Worten von Desmond Tutu aus Südafrika: „Das Gute ist stärker als das Böse, Liebe ist stärker als Hass, Licht ist stärker als Dunkelheit, das Leben ist stärker als der Tod“. Liebe verwandelt die Welt. Eine Weisheit uralte und hoch aktuell! Die Welt wartet sehnsüchtig, dass es heute gelingt. Durch Dich und mich. Und dass wir es morgen in Shanghai nicht vergessen wie gestern in Korinth. Alles, was ihr tut, geschehe aus Liebe. Nimende yi tchie schü, dou ying ai er sching. Let all that you do be done in love. Let's go. Amen.

